

„Fremdenfeindlicher Publizist“ im Blickwinkel

Wissenschaftliches Kolloquium zu Ernst Moritz Arndt in der Projektwoche

Am Projektwochenmittwoch trafen sich etwa konstant 60 Interessierte einen ganzen Tag lang, um über ein Problem nachzudenken. Mit Namen heißt es Ernst Moritz Arndt und ist deswegen ein Problem, weil unsere Universität nach ihm benannt ist. In der Vergangenheit gab es schon zahlreiche Stimmen, die meinten, das Namenspatronat sei aufgrund Arndts negativem Lebenswerken, bei all seinen positiven Leistungen für die Entwicklung einer deutschen Nation nicht tragbar. So hatte ein Artikel namens "Fataler Patron" in der Wochenzeitung "DIE ZEIT" Anfang November 1998 viel Staub aufgewirbelt und heftige Diskussionen ausgelöst.

Was nach Monaten des Meinungs austausches blieb, war der Name Ernst-Moritz-Arndt-Universität. So hatten Rektor und Uni-Leitung sich von der von außen hineingetragenen Debatte weitestgehend ferngehalten und die ewig schreitenden Zeiger der Zeit drehten den Zeiger, der auf die Universität verwies, weiter und es wurde wieder ruhiger. Die Greifswalder Professoren Werner Buchholz und Hartmut Lutz waren aber nicht damit einverstanden, den Namen Arndts auf ihren Briefköpfen führen zu müssen, was sie auch gegen den Widerstand anderer Uni-Angehöriger nicht taten. In einem Schreiben an den Rektor der *alma mater gryphiswaldensis* Prof. Dr. Dr. Hans-Robert Metelmann gaben sie Anfang dieses Jahres zu bedenken, ob die Diskussion nicht nach Abflauen der Winterstürme von 1998 nun konstruktiv und wissenschaftlich fortgesetzt werden könnte, beispielsweise im Rahmen der Projektwoche. Dem wurde stattgegeben und die erklärten Gegner der jetzigen Namensgebung trommelten Experten für ein Kolloquium zur "kritischen Würdigung" Arndts zusammen. Versucht wurde nun ein historisches Bild der Person nachzuzeichnen, was auf einige Schwierigkeiten stieß.

Ernst Moritz Arndt

Riesenpuzzle mit Konstruktionsfehlern

Zum einen hat Arndt Zeit seines 80jährigen Lebens soviel publiziert, dass es schlicht unmöglich ist, einen einheitlichen Charakter aus den Quellen festzustellen. Arndt widersprach sich nämlich auch in seiner Logik des öfteren und Zitate besagen manchmal Gegenteiliges. So muss man sich die Zusammentragung der Einzelteile - ein jeder Experte für einen einzigen Teilaspekt - als ein riesiges Puzzlespiel vorstellen, bei dem das eine oder andere Teil nicht zusammenpasst oder noch gänzlich fehlt.

Die andere Schwierigkeit besteht darin, dass der Name Arndt für die Benennung der Universität zweimal eingeführt wurde, in den Jahren 1933 und 1954, nachdem zunächst nach Kriegsende der Name fast zehn Jahre verschwunden war, jedoch nicht abgeschafft. Arndts Leben und Schriften wurden sowohl für die nationalsozialistische als auch für die kommunistische Propaganda genutzt, wobei die Worte Arndts durch die nebenstehenden zeitlichen Geschehnisse eine neue Qualität ihrer Aussage erhielten.

Das Kolloquium stellte jedoch das Puzzle zusammen und nun - darin sind sich die Beteiligten der Veranstaltung einig - sieht man auf wissenschaftlich klare Konturen des frühe-

ren Greifswalder Studenten und Professors Arndt. Bestätigt sah sich die schon früher erarbeitete wissenschaftliche Erkenntnis, dass es sich bei Arndt in seinem bedeutendsten Leistungswesen um einen "fremdenfeindlichen Publizisten mit antijüdischen Vorurteilen" handelt. Dies ist auch in gängigen Nachschlagewerken wie etwa den dtv-Atlanten zur Literatur und Geschichte nachzulesen.

Religion des Hasses gegen die Franzosen

Sie sollte die Deutschen zur Nation einen

Arndt spielte demnach eine Rolle in der Ausbildung einer nationalen deutschen Identität in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, jedoch standen ihm Patrioten und Männer der Tat wie Gneisenau oder Scharnhorst in nichts nach und man darf auch die vielen deutschen Soldaten nicht vergessen, die für eine eigenständige deutsche Nation ihr Leben in den antinapoleonischen Befreiungskriegen ließen. Das Besondere an Arndt, war seine Tätigkeit als nationaler Publizist. Er schrieb nicht nur gegen Napoleon und seine Armeen, sondern schürte eine Religion des Hasses gegen das ganze französische Volk, um neben der Befreiung von napoleonischer Okkupation ein geeintes Deutschland aus der Taufschale zu heben. Die Identität aller Deutschen vereinigte Arndt auf gleiche Sprache und Abstammung und somit auf Abgrenzung von anderen Völkern. Seine Logik für dieses Streben war an Rassen-theorien gebunden, wobei Arndt immer eine unermessliche Gefahr darin sah, dass sich - durch die Vermischung anderer Völker mit den Deutschen - ein Prozess der Verbastardung einleiten würde. Dieser Prozess wäre in seinen Auswirkungen der Untergang des reinen und edlen deutschen Volksstammes. Dadurch grenzte Arndt in seinen Schriften natürlich auch Juden aus, die eine bedrohliche Flut von Osten her für ihn darstellten.

Man darf nicht vergessen, dass es damals durchaus Alternativen gab, sich als Nation zu identifizieren. Zum Beispiel über individuelle Grundrechte einer ganzen Bevölkerung, die in bestimmten geographischen Grenzen lebt.

Versucht man gänzlich neutrale Werte und Leistungen bei Arndt zu finden, stößt man auf sein literarisches Schaffen, das abgesehen von den verfänglichen Propagandaschriften, nur regional rezipiert wurde - Heimatdichtung, die in ihrer Weise keinesfalls in ihrer Zeit hervorsteht. Seine wissenschaftlichen Leistungen sind schon zu Lebzeiten kritisch betrachtet worden und was dann noch bleibt, ist Arndts Beständigkeit auch zu Zeiten der Demagogenverfolgung fest zu seiner nationalen Überzeugung zu stehen.

Zwischen Arndt und uns steht Auschwitz

Wiegt man das Lebenswerk also ab, bleibt im Kern in der Tat der "fremdenfeindliche Publizist" Ernst Moritz Arndt in scharfen Konturen bestehen. Historisch eingeordnet, muss zwar bekannt werden, dass Juden- und Franzosenhass ver-

breitet waren – unter anderem durch Leute wie Arndt – aber gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass zwischen Arndt und dem *Heute* Auschwitz steht... Aber nun driftet man auch schon in die seichten Gewässer von Politik und Moral ab. Deswegen sei erst noch ein Wort zu den Namensgebungen der Universität verloren.

1933 Greifswalder Senat führte das Patronat an der Universität ein - nicht die Nazis

In seinem Vortrag zeigte der Greifswalder Universitätsarchivar Dr. Dirk Alvermann, dass nicht die Nazis, sondern die national-konservative Bürgerschicht die Namensgebung sehr wahrscheinlich schon vor dem Wahlsieg der NSDAP 1933 initiierte. Nazis und national-konservative Eliten vereinte die anti-demokratische, antisemitische und nationale Gesinnung, wobei National-Konservative anstatt der Weimarer Republik die Wiederherstellung einer traditionellen Wertegesellschaft des Kaiserreiches ins Auge gefasst hatten. Im Gegensatz zu ihnen kämpften die Nationalsozialisten eben gegen jene konservativen und „verkrusteten“ Bürgerschichten, um einen totalitären Volksstaat aufzubauen. So erklärt es sich, dass National-Konservative, genau: die Greifswalder Professorenschaft, die schließlich den Namen durchsetzten, dies als symbolischen Akt der Anbiederung anboten, um die eigene Hausmacht zu sichern. Dies war in nicht wenigen Fällen ohne Erfolg geblieben, denn rassistisch unreine und politisch suspekten Lehrkräfte mussten kurze Zeit nach der Namensgebung von der Universität gehen. Die Ideologien Arndts konnten in großen Teilen der nationalsozialistischen Propaganda dienlich sein, ganz gleich, ob davon selbst erst in den letzten Kriegsjahren massiv Gebrauch gemacht wurde. Was im Bewusstsein hängen bleibt ist, dass Arndts Schriften auch im Namen der Nazis Anwendung fanden.

Nach 1990: Was von Arndt bleibt - Der „richtige Arndt“ von heute

Nach 1945 kam der Name zu ruhen, bis 1953 die Reste des verbliebenen national-konservativen Milieus in einem symbolischen Akt gegen die Freiheitseinschränkungen unter der DDR-Regierung den Namen wiederbelebten und ihn auch gegen anfänglichen Widerstand von „oben“ durchsetzten. Was nicht dabei bewendet blieb, nicht den "richtigen Arndt" zu propagieren, diesmal den Geschichtswissenschaftler, der über ein befreites Volk und geeintes Volk geschrieben hatte. Nun hat man nach der Wende wieder die Möglichkeit, den "richtigen Arndt" sich auf die Fahnen und Briefköpfe zu

schreiben, aber welchen – den Dichter und Märchenerzähler? Wir befinden uns nun vollends in der politisch-moralischen Namensdebatte, die das Ende des Kolloquiums im wörtlichen und übertragenen Sinn bildete. Die Streitigkeiten, warum man sich nun nicht auf „einen“ Arndt einigen konnte, liegen im hier unbeschreiblichen Detail. Bevor man sich jedoch in der Diskussion um die Tragbarkeit Ernst Moritz Arndts ereiferte, wäre eine andere Debatte von größerer Dringlichkeit gewesen: Welche Funktion hat ein Name überhaupt, der eine Universität schmückt?

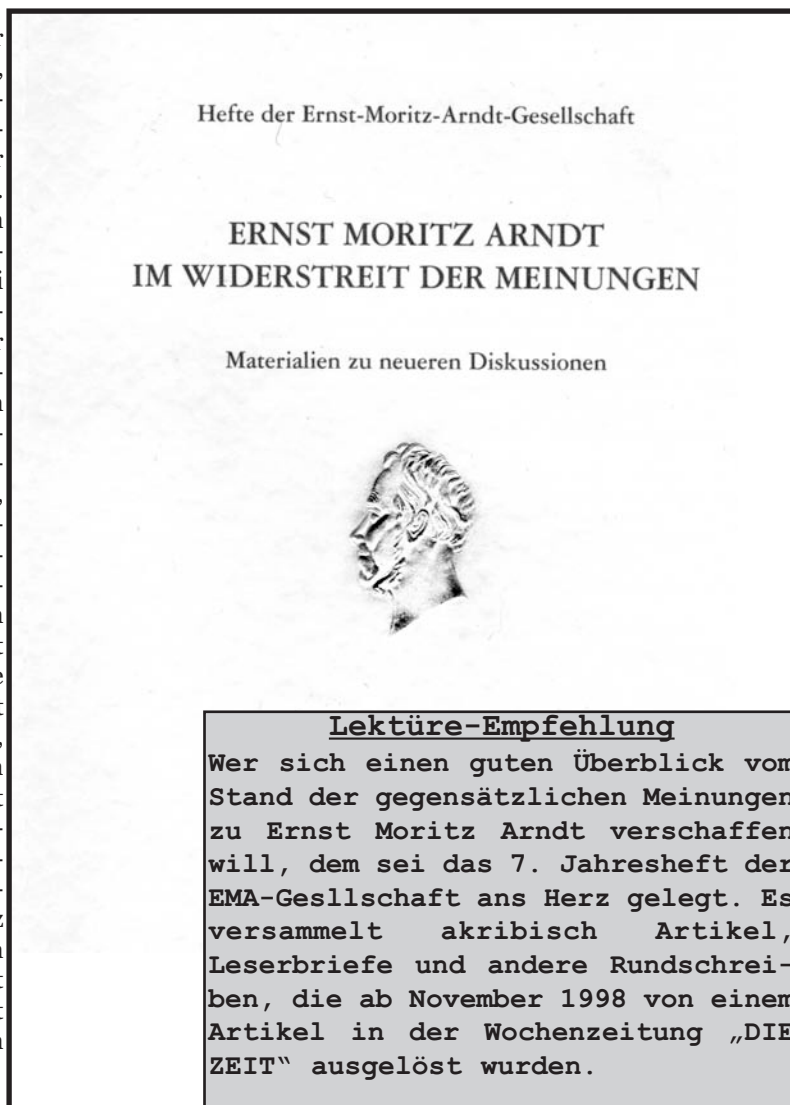
Was für den einen "der Stachel im Fleisch" ist, der zu Überlegungen der Geschichte und "was wir daraus lernen" anregt – ist für den anderen durch eine klare Repräsentanzfunktion des Namens besetzt. Namenspatrone haben Vorbildcharakter

und stehen für akzeptierte und erwünschte Werte. Für eine Universität sollte wohl letzteres bezeichnend sein – schließlich werden hier die Eliten ausgebildet, die später die Geschicke der Gesellschaft in die Hand nehmen. Ernst Moritz Arndt ist in dieser Lesart ein wirklich „fataler Patron“ und nach außen zu

vertreten. Vor allem aber nicht zu vertreten gegenüber unseren ausländischen Besuchern und Nachbarn. Soviel Moral scheint dann umso vernünftiger, wenn ehemals schon das ganze Land mit Sorgenfalten und Entsetzen auf die braune Hochburg Greifswald schaut, und dann dieser Name... da sieht man es ja gleich, wie der Hase läuft.

Die letzten Jahre hat man sich von diesen populistischen Meinungen nicht beeinflussen lassen, die wissenschaftliche Abwägung jedoch zeigt ein zu deutliches und unmissverständliches Bild von Arndt in seiner Gesamtheit.

Trotzdem noch ein Wort zu den Methoden, wie die Organisatoren des Kolloquiums teilweise vorgehen. Sicherlich kann man ihnen keinen Vorwurf machen, die Debatte erneut aufzurollen, wissenschaftlich und differenziert war man genug und im Ergebnis der Personenbewertung erfolgreich. Dass man nun mit aller Macht auf eine Namenstilgung hinaus



will, ist legitim und nötig, jedoch die wissenschaftliche Arbeit des Kollegen Alvermanns in der lokalen Presse als Differenzierung im Elfenbeinturm darzustellen und Verdrehung der Tatsachen anzulasten und zu behaupten, er unterstütze somit die Neonaziszene aus der Mitte heraus, ist Bemühungen eines konstruktiven Dialogs schädlich.

Die Vermutung liegt nahe, dass der Autor Prof. Dr. Hartmut Lutz sich zu sehr von den persönlichen Äußerungen Alvermanns über die Funktion des Namens - Geschichte gewahr bleiben zu lassen - zu diesem unartigen und abgedruckten Leserbrief in der Ostseezeitung hinreißen lies. Sicherlich ist Dr. Dirk Alvermann gegen die Verdrängung von Geschichte, aber niemals hat er dadurch nationalradikale Tendenzen unterstützt.

Herbst 2001 Senat wird sich mit der Namensfunktion und letztlich mit Ernst Moritz Arndt befassen

Prof. Dr. Hartmut Lutz sah wohl vor allem die Steine, die ihm vor seinem Gang zur Uni-Leitung mit den Ergebnissen des Kolloquiums durch anderslautende Meinungen in den Weg gelegt worden sind. Für eine dermaßen heftige Reaktion aber hat er keine Legitimation. Es ist zu bedenken, dass die wissenschaftlichen Ergebnisse eine eindeutige Weise singen, die ihm recht sein sollte. Entscheiden muss schließlich und endlich der Senat, nicht eine handvoll Menschen, die die wissenschaftliche Vorarbeit zu bewältigen wussten.

Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Hans-Robert Metelmann versicherte gegenüber moritz, man werde sich nun dem zweiten Teil der Diskussion widmen, wo es sich dann endlich um die Funktionen dreht, die ein Namenspatron für eine hohe Bildungseinrichtung ausmacht. Diese Debatte wird ganz abgetrennt vom eigentlichen Sorgenkind Arndt geführt werden.

Der Senat hat sich die Beschäftigung mit diesem Thema auf die Tagesordnung gesetzt. Man wird aber diese nicht vor Beginn des neuen Semesters angehen, unter anderem auch deswegen, damit sich die Gemüter abkühlen können.

Bleibt zu hoffen, dass eine endgültige Entscheidung nicht noch zwei neue Jahre braucht.

bert/van



Bald nur noch „Universität Greifswald“ statt „Ernst-Moritz-Arndt-Universität“?
Foto: Archiv

„Ernst“ und kein Ende...

Was uns Peter Tornow (AStA)
sagen konnte

moritz: *Wie ist der Standpunkt zur Debatte um den Namenspatron Ernst Moritz Arndt?*

Peter: Es gibt keinen Diskussionsbedarf. Die Presse verfolgt ja das Problem. Die Studentische Selbstverwaltung, die Professorenschaft und der Senat setzen sich auch mit diesem Thema auch auseinander. Zudem läuft die Diskussion wenig akademisch, sondern polemisch. Denkmäler sind nicht einfach zu stürzen nur aufgrund von Propaganda.

moritz: *Und was wollen unsere Studierenden?*

Peter: Es zeigt sich, dass sie an der ganzen Sache kein großes Interesse haben.

moritz: *Und was wäre in euren Augen wünschenswert?*

Peter: Eine Diskussion zu Ernst Moritz Arndt auf akademischen Niveau.

moritz: *Welche Funktion schreibst du einem Universitätsnamen zu?*

Peter: Er muss dem Uni-Charakter gerecht werden. Er muss eine Multiperspektive besitzen und auf Professionalität verweisen. Kommen Namen in die Diskussion ein, sollten sie wirklich nachzuempfindende Geschichte geschrieben und gelebt haben.

moritz: *Und welchen Eindruck macht ein Name nach außen?*

Peter: Ich sehe den Eindruck dreigeteilt: Die akademische Bevölkerung wird durch einen Namen mit Normen, Werten und Richtlinien konfrontiert. Studiennahe Menschen haben zu Namen dann eine eher einfache und unkomplizierte Verbindung und für den Berufstätigen, in seinem Alltag fern von der Uni, spielt ein Name keinerlei Rolle. Aber den Umstand, den Ernst Moritz Arndt derzeit verkörpert, lässt nur den weitsichtigen Einwand zu, dass sich jeder mit seiner Vergangenheit auseinandersetzen muss, um eine adäquate Zukunft zu gestalten.

moritz: *Danke für das Fragestündchen.*
bert